

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebür: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Februar d. J. dem Professor der Geburtshilfe an der Hebammen-Lehranstalt in Salzburg Dr. Dismas Ruhn den Titel eines Regierungsrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Gestern wurde das II. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter:

Nr. 4 die Kundmachung der I. I. Landesregierung für Krain vom 8. Februar 1890, Z. 1721, betreffend die Tage und Orte der regelmäßigen Stellung in Krain für das Jahr 1890.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes für Krain.

Laibach am 20. Februar 1890.

## Nichtamtlicher Theil.

### Graf Andrassy.

An der Küste Istriens, von Lorbeerhainen umgeben, umrauscht von den stillen Fluten der sanften Adria, schied ein Staatsmann aus dem Leben, der, gleich einem Meteor leuchtend, emporstieg, durch den Feuerschein seines Geistes die Bahn markierend, die er zurückgelegt hat. Graf Julius Andrassy erlag seinen quälenden Leiden in Abbazia. Welche Erinnerungen weckt dieser Name! Nicht als Staatsmann allein war der Verstorbene eine glänzende Erscheinung, für Ungarn gleich bedeutungsvoll wie für die Monarchie. Graf Andrassy allein ohne Portefeuille und ohne alle weiteren Würden war bereits an sich eine fesselnde Persönlichkeit. Bevor er ungarischer Ministerpräsident und sodann Minister des Aeußern wurde, hatte er bereits eine Laufbahn reich an merkwürdigen Schicksalen hinter sich. Sein Name war bereits eingeschrieben in die Geschichte seines Landes und in die Herzen seiner Mitbürger.

Andrassy nahm an den Kämpfen seiner Primat im Jahre 1848 thätigen Antheil. Er war der Diplomat des revolutionären Debrecziner Reichstags in Constantinopel und ward als Rebell in Contumaz zum Tode verurtheilt! Sein Name prangte an dem Galgen! Und dieser Mann ward später der vertraute Rathgeber, der mächtige, durch die Huld des Monarchen begnadete Minister und Staatsmann, der mit Souveränen verkehrte, mit den gekrönten Häuptern Europa's an der Tafel saß und von allen mit Auszeichnung und Hochachtung behandelt wurde. Er, der einstige Sturmmann des Bempliner Comitats, ward jener Staatsmann, der die Habsburger Monarchie ihren alten Traditionen

## Feuilleton.

### Charakterköpfe.

Sie bilden eine Pterde der Salons, der Promenaden, der Kaffeehäuser und der Premieren. Es gibt Leute, welche aus bloßer Neugierde leben; der Charakterkopf lebt aber für die Neugierde anderer. Ich habe Sonderlinge gekannt, deren Lebenszweck darin bestand, ihren Hund, ihren Stock oder eine besonders auffallende Cigarrenspitze spazieren zu führen; es gibt aber auch solche, die ihren Kopf in die Gesellschaft führen, was noch weit ermüdender ist.

Der Eigner eines solchen Kopfes stellt ihn an den besuchtesten Orten zur Schau und sucht ihn von der vortheilhaftesten Seite zu zeigen, er ist von einer Bärtlichkeit für ihn, wie man eine solche nur für die unserm Herzen am nächsten stehenden Personen empfinden kann. Die Ursache davon ist, daß sein Kopf nicht ihm gehört; derselbe bildet keinen Theil seiner eigenen Person; er ist etwas ihm Fremdes. Der Eigenthümer liebt ihn ohne Egoismus, und wenn er auf ihn stolz ist, so geschieht das gerade deshalb, weil es der Kopf eines anderen ist. Das ist es ja, was ihm daran gefällt, was ihn stolz bis zur Begeisterung, bis zu einer Art unausgesetzter und süßer Trunkenheit macht.

Er ist Adjunct bei einem Notar oder Commis in einem Modewarengeschäfte und wurde in recht-

gemäß nach außen hin leitete, welcher die Machtstellung des Reiches im Orient zu stärken wesentlich und mit großem Erfolg bemüht war; der schließlich durch das Bündnis jenes Verhältnis Oesterreich-Ungarns zu Deutschland herstellte, welches der Geschichte beider Reiche am innigsten entspricht. Denn der Sohn der Revolution entspross jenem mächtigen ungarischen Adel, in dessen Herzen, wenn man Ungarns Rechte respectierte, die Liebe zur Monarchie und zur Dynastie stets und in ungeschwächter Kraft lebendig war. Seinem Geiste war es vor allem klar, daß nur ein starkes und in seiner Machtstellung gesichertes Oesterreich-Ungarn den nöthigen Schutz gegen alle Stürme der Zukunft bieten konnte. Die letzte Rede des Grafen Andrassy, der Schwanengesang des Staatsmannes, den die verderbliche Krankheit bereits umlauerte, galt der ewigen Gemeinsamkeit der österreichisch-ungarischen Armee. Die am 5. April 1889 über die Wehrfrage gesprochenen Worte des verstorbenen Staatsmannes werden ihre überzeugende Wucht nie verlieren. Nunmehr klingen sie als das letzte geistige Vermächtnis des klarblickenden und erfahrenen Patrioten an seine Nation, und keine chauvinistische Flut wird das ungeheure Gewicht dieser ernsten Belehrungen je fortwälzen können.

Zum nicht geringen Theile war die Popularität, deren sich Graf Andrassy erfreute und die ihm auch in Wien in reichstem Maße entgegengebracht wurde, dieser Eigenart seiner Persönlichkeit und seiner Vergangenheit zu danken. Nicht auf der regelmäßigen Stufenleiter des Avancements, nicht durch die Bureaux verschiedener Kanzleien kam er zur Größe und zur Stellung. Ihn trug der Wirbelwind der Ereignisse, und der Hauch der Geschichte ließ ihm die Schwingen. In ihm offenbarte sich die ganze Wandlung der modernen Epoche, und wenn der einstige Botschafter Kossuths, der untete Flüchtling an den Gewässern des Bosporus, der geistsprühende Emigrant an dem noch mit revolutionärem Firniß überzogenen Tuilerienhofe, der Minister zuerst des Königs und dann auch des Kaisers Franz Joseph werden konnte, dann waren alle Wunden der Vergangenheit geschlossen und alle Geispenster früherer Zeiten für immer gebannt. An der Tafelrunde des Berliner Congresses zählte deshalb Graf Andrassy mit Disraeli zu den interessantesten Diplomaten, denen die Neugier und die Sympathie des Publicums überall folgte.

Die staatsmännische Wirksamkeit des Grafen Andrassy liegt einerseits noch zu frisch vor uns ausgebreitet und ist andererseits von so umfassender Art gewesen, daß eine Würdigung in kurzen Worten kaum

schaffenen Grundsätzen und sehr bescheidenen Ideen erzogen. Bis zu seinem achtzehnten Jahre hatte er an nichts Besonderes, ja vielleicht überhaupt an nichts gedacht, was man in unsrer Zeit gesunde Ideen über alles haben nennt. In seinem achtzehnten Jahre begann ihm der Bart zu wachsen, und das war ein Ereignis in seinem moralischen Leben. Denn als derselbe bereits aus dem Stadium des Flaumes in dasjenige eines regelrechten Bartes getreten war, bemerkte sein Eigner plötzlich, daß er selbst jemandem ähnlich sehe; allein er zögerte noch, da er nicht wußte, ob es Napoleon III. oder Victor Emanuel sei; das hing von seinem Standpunkte und von der Art ab, wie das Licht auf ihn fiel. Aber so viel war gewiß, daß er jemandem ähnlich sehe. Er hatte nun eine moralische Basis und einen Halt im Leben; er wurde im eigentlichen Sinne des Wortes ein anderer Mann. Er brachte sich einen höheren Grad von Achtung entgegen, wie derselbe einem Manne gebührt, welcher der Geschichte angehört.

Die Sache war für ihn entschieden, als einmal jemand im Freundeskreise auf die Aehnlichkeit, die zwischen ihm und dem Re galantuomo herrschte, aufmerksam machte. Freilich trug er den Spitz- und Schnurrbart genau so wie dieser verstorbene König, und die Aehnlichkeit sprang daher sozusagen in die Augen. Von diesem Augenblicke an aber war es seine eingehendste Beschäftigung und der Gegenstand seines eifrigsten Studiums, seinen Kopf, welcher der eines

thunlich ist. Andrassy's Wahl zum ersten ungarischen Ministerpräsidenten seit dem Ausgliche war zweifellos ein Glück für die Einleitung des Ausgleichwerkes. Seine Persönlichkeit war für alle Parteien und alle Theile die Bürgschaft der ehrlichen Durchführung des großen Friedensschlusses. Sie versöhnte die conservativen Elemente nicht allein Oesterreichs, sondern auch Ungarns mit dem erneuerten Dualismus, sie milderte im Lande selbst die Gegensätze, und Graf Andrassy war ganz besonders geeignet, die Beziehungen der beiden Reichshälften fester und inniger zu schlingen. Seine Empfindung von der Untrennbarkeit der Schicksale beider Staaten bestimmte ihn zu der Stellungnahme gegen die Fundamental-Artikel. Dieses Bewußtsein war es auch, welches aus dem Grafen Andrassy während des deutsch-französischen Krieges einen entschiedenen Anhänger der Neutralität Oesterreich-Ungarns machte, und dieses war es ebenfalls, daß der späteren Politik des Ministers des Aeußern den Stempel aufdrückte.

Die schwierigste Aufgabe, die einem Staatsmanne zufallen konnte, trat an den Grafen Andrassy als Minister des Aeußern heran. Der deutsch-französische Krieg hatte die Verhältnisse Europa's umgestürzt, und keine neue feste Ordnung war bisher gefunden. Die alten Machtverhältnisse waren verschoben, die neuen noch nicht abgeklärt. In diese Epoche fiel der türkisch-russische Krieg mit seinen gewaltigen Rückwirkungen für Oesterreich. Diese selbst wurden aber weder in Oesterreich noch in Ungarn verstanden, und in beiden Reichshälften hatte der Minister tiefgewurzelten Aberglauben zu bekämpfen. Der Ausgang des Krieges ist bekannt. Der Berliner Congress hat den Frieden von San Stefano nicht ratificiert und Oesterreich-Ungarn das Mandat zur Occupation Bosniens und der Hercegovina verliehen, wodurch unsere Monarchie alle späteren Stürme und Erschütterungen auf der Balkan-Halbinsel mit dem Bewußtsein verfolgen konnte, die eigenen Interessen zu schützen stets in der Lage zu sein. Zugleich schuf der Berliner Vertrag jene Grundlage für die Orientpolitik unserer Monarchie, welche mit den Interess-n Europa's und der Autonomie der Balkanländer zusammenfällt.

Das Bündnis mit Deutschland war der zweite mächtige Vertrag, mit dem der Name Andrassy's für immer verbunden bleibt, dieses große Werk der Staatskunst, das die Friedensstaaten Europa's zu einem mächtigen Bollwerk für die Ruhe des Welttheiles vereinte, die Friedensvölker gleichsam zu einer gemeinsamen Macht verband, stark genug, jedem Angriffe auf die Rechte Europa's zu trotzen. Einen Tag vor seinem Rücktritte setzte Graf Andrassy seine Unterschrift auf

anderen war, zu cultivieren. Friseur, Schneider, Hutmacher wurden aufgeboten, um da mitzuhun; er kaufte alle möglichen Porträts seines Vorbildes, und bald hatte er auch seiner Physiognomie durch ein eigenthümliches Zusammenziehen der Stirne und der Augenbrauen eine gewisse strenge Würde verliehen, welche ihn in seinen eigenen Augen sehr imposant, in denjenigen anderer aber freilich ziemlich grotesk erscheinen ließ.

Ich kannte einmal in einer kleinen Stadt einen Sparcassedirector, der ein ganz nüchtern, berechnender und anscheinend kluger Mensch war und der doch die Ansicht jenes englischen Arztes rechtfertigte, welcher den graniamen Auspruch gethan hat: „Ein wenig tuberculös und ein wenig wahnsinnig sind wir alle.“ Das Unglück dieses Sparcassedirectors aber war ein Costümball, auf welchem er als Wallenstein erschien und durch seine prächtige Tracht und seine wirklich ausgezeichnete Maske Aufsehen erregte. Am nächsten und den darauf folgenden Tagen war sein Wallenstein das bevorzugte Gesprächsthema in der kleinen Stadt; dann vergaßen die Leute daran und redeten von anderen Dingen.

In ihm aber hatte der Gedanke, daß er der leibhaftige Wallenstein sei, unausrottbare Wurzeln geschlagen. Er trug Bart und Haar wie jener große Heerführer, ließ sich in seinen Costümen in allen möglichen Stellungen photographieren und trieb die Selbsttäuschung so weit, daß er in schönen Sommernächten von dem Balkon seines Hauses selbst die Sterne beobach-



die Urkunde, welche die Grundlage der gesamten späteren Friedens-Constellation Europa's geworden. Noch vor seinem Scheiden nahm er die Verantwortlichkeit für das weltgeschichtliche Werk auf seine Schultern. Der Frankfurter und der Berliner Vertrag, welche das moderne internationale Recht geschaffen haben, wurden zugleich unter den Schutz von Millionen Bajonnette gestellt und ihnen dadurch eine Kraft verliehen, wie sie wohl nie einem Friedensinstrumente zuteil geworden. Als lange nach dem Rücktritte des Grafen Andrassy in einer angstvoll bewegten Zeit das Bündnis mit Deutschland bekanntgeworden, da erstrahlte der Name des Staatsmannes neuerdings im hellen Lichte und schwebte wieder auf allen Lippen.

Das Allerhöchste Handschreiben, mit welchem Se. Majestät der Kaiser die Demission des Grafen Andrassy genehmigte, bleibt auch ein unvergängliches Denkmal, sowohl des dankbaren Hochsinnes des Monarchen als der großen Verdienste des Grafen Andrassy um sein Vaterland und um das Kaiserreich. Es ist ein Denkstein, wie er nur selten das Andenken eines Staatsmannes ziert. . . Die geistprühenden Lippen, denen zahllose geflügelte Worte entströmten, sind geschlossen, aber das Andenken des Grafen Andrassy wird fortleben, sowohl in der Geschichte Ungarns wie des Kaiserstaates. Er wußte Volks- wie Staatsmann zu sein und zu bleiben. Er war ein treuer Ungar und hingebungsvoller Diener des Gesamtreiches. Er wird stets den bedeutungsvollsten Staatsmännern beigezählt werden, die Oesterreich-Ungarns Geschichte lenkten. Hätten wir eine Westminster-Abtei — Graf Andrassy müßte in derselben beigelegt werden. F.

**Politische Uebersicht.**

(Parlamentarisches.) Nach den «Národni Listy» wäre das Schicksal des neuen Strafgesetzes für diese Session entschieden. Wohl hoffen noch diejenigen Abgeordneten, welche an dieser Reformarbeit hervorragenden Antheil hatten, daß in dem gegenwärtigen Sessionabschnitt zumindest der allgemeine Theil zur Durchberatung gelangt. Diese Erwartung wird jedoch nicht in Erfüllung gehen. Das neue Strafgesetz habe auf der Rechten mächtige Widersacher; den Conservativen scheine dasselbe zu freisinnig. Da jedoch ein Jahr zur Finalisierung einer so umfangreichen Vorlage nicht hinreichte, dürfte, sagen «Národni Listy», auch ihr das Schicksal beschieden sein, als beneficium inventarii auf den nächsten Reichsrath zu übergehen.

(Das Handelsministerium) hat im Einvernehmen mit dem Finanzministerium dem galizischen Landesausschusse als Vertreter des galizischen Landesfonds die Concession zur Errichtung und zum Betriebe eines öffentlichen, mit einem Freilager verbundenen Lagerhauses für Getreide aller Art, Hülsenfrüchte, Oel- und Samen, nicht besonders benannte Sämereien und Spiritus in Lemberg erteilt und das gleichzeitig vorgelegte Reglement genehmigt. Es ist dies das zweite dem galizischen Landesausschusse concessionierte Lagerhaus, nachdem bekanntlich dieser Corporation vor einigen Monaten die Concession zur Errichtung eines öffentlichen, mit einem Freilager verbundenen Lagerhauses in Krakau erteilt worden ist.

(Die Durchführung des Ausgleichs.) Das Verordnungsblatt des Justizministeriums enthält folgende Mittheilung: Auf Ansuchen hat das Justizministerium mit dem Erlasse vom 10. Februar 1890 gestattet, daß der in Gemäßheit der Verordnung des Justizministeriums vom 3. Februar 1890, Justizmini-

sterial-Verordnungsblatt Nr. 6, bei dem Oberlandesgerichte in Prag eingesetzten Commission noch zwei, also vier Vertrauensmänner beigezogen werden, und das Oberlandesgerichts-Präsidium in Prag angewiesen, die Abgeordneten Dr. Nieger und Dr. Schmeykal um die Namhaftmachung je eines zweiten Vertrauensmannes zu ersuchen.

(Das Reichsgesetzblatt) veröffentlicht das neue Markenschutzgesetz. Damit ist ein langgehegter Wunsch der einheimischen Industrie, daß sie gegen den zu einer gewissen traurigen Berühmtheit gelangten Markenschwindel geschützt werde, in Erfüllung gegangen.

(Die jungczechische Versammlung) in Pardubitz am 2. März findet dennoch statt, nachdem das beanstandete Programm abgeändert worden. Reichsraths-Abgeordneter Dr. Engel wird nämlich nicht über die Ausgleichs-Punctationen, sondern über den letzten Landtag sprechen.

(Kroatien.) Das Arbeitsprogramm des heute zusammengetretenen kroatischen Landtages umfaßt den Gesetzentwurf über die Regelung der persönlichen Verhältnisse, der Amtspflichten und der Verantwortlichkeit der Justizbeamten, einen Nachtragscredit für den Bau des Landesmuseums in Agram, das Gesetz über die Hypothekbank, das Wasser- und Fischereirecht und anderes. Die Session dürfte bis Ostern währen.

(Auflösung eines Studentenvereines.) In Krakau ist der akademische Leseverein durch den Polizeicommissär Jüttner geschlossen worden. Der Erlaß des Statthalters motiviert die Schließung mit der Abhaltung von politischen Reden.

(Oesterreich-Ungarn und Rußland.) Ein militärischer Fachmann bespricht in den «Times» die militärische Situation in Nord-Europa und speciell das Kräfteverhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland. Er führt aus, daß das Landsturmgesetz und das neue Wehrgesetz die militärische Position Oesterreich-Ungarns in einem Maße geändert und gebessert haben, welches von Europa noch nicht genügend gewürdigt ist. Was speciell die Cavallerie betreffe, so habe Oesterreich-Ungarn die Suprematie Rußlands in dieser Waffe bereits aufgehoben. Die Monarchie besitze überdies mancherlei Elemente militärischer Kraft, die ihrem nordischen Nachbar fehlen, so ein completes Eisenbahnetz, ein gutes Repetiergewehr und wirksame Einrichtungen für die Ausrüstung und Bekleidung der Reserve im Kriegsfall. Die Superiorität Rußlands in der Anzahl seiner Truppen Oesterreich-Ungarn gegenüber betrage nicht mehr als 100.000 Mann in der ersten und 600.000 Mann in der zweiten Linie. Da nun in der letzteren Kategorie 400.000 Mann Dopolzenje, Milizen, inbegriffen sind, über deren Brauchbarkeit competente Kritiker ernste Zweifel aussprechen, so ergebe sich hieraus, daß die Superiorität Rußlands über Oesterreich-Ungarn eigentlich nur eine nominelle sei. Was an wirklicher Präponderanz auf russischer Seite vorhanden, würde nur im Defensivkriege von Wert sein und könnte in einem Angriffskriege nicht zur Geltung gelangen.

(Deutschland.) Der heftigste Socialistenführer Joest sagte in einer Wahlrede, worin er Schreiner und Doerr als Reichstagsabgeordnete empfahl, die Rückgabe der beiden Frankreich geraubten Provinzen Elsaß und Lothringen sei eine Nothwendigkeit. Die Charaktereigenschaften der Franzosen seien ungleich bessere als die der Deutschen. Der Redner schloß mit den Worten: «Die französischen Arbeiter sind unsere Brüder, die deutschen Bourgeois unsere Feinde.»

haben. Unter meinen Bekannten hatte ich einmal auch einen ehrfamen Professor, der höchst friedliche Jugendschriften edierte und sich aus allen Kräften anstrengte, Miene und Haltung eines Husaren-Officiers zu zeigen. Auf der Reise nannten ihn die Hotelkellner demzufolge häufig «Herr Rittmeister», und das waren dann seine glücklichsten Tage; er verdoppelte in solchen Fällen das Trinkgeld, und wenn sich einer in seiner Titulatur bis zum Major verstiegen hätte, so hätte er ihm vielleicht sein ganzes Portemonnaie hingegeben.

Das Bedenklichste an der Sache ist, daß der Mann, der einen «Charakterkopf» hat, allmählich durch den Kopf verändert und beherrscht wird, den er sich selbst aufgesetzt hat. Die Physiognomie wirkt in gewisser Beziehung auf die Moral ein. Wenn er sich einmal einen solchen historischen Kopf zurechtgemacht hat, so beherrscht ihn derselbe. Die Hauptidee, welche ihn unablässig verfolgt, ist nun, seinen Kopf nicht Lügen zu strafen. Der Kopf bewacht ihn, inspiriert und leitet ihn. Man muß sich eines solchen Kopfes würdig zeigen. Der Eigener eines solchen geräth dadurch oft in Widersprüche; ja, solche Aehnlichkeiten beeinflussen hie und da sogar die politische Gesinnung eines Menschen. Es ist fast unmöglich, daß ein Mann, der langes und wirres Haar trägt, nicht revolutionäre Neigungen habe. Samson wurde nicht schwach, weil er sein Haar durch die Schere Dalila's verlor, sondern weil er schwach geworden zu sein glaubte, als er nicht mehr dem Löwen der Wüste glich; mit dem Vertrauen verlor er seine Kraft.

(Königin Victoria in Paris.) Der französische Botschafter in London, Waddington, hatte Sonntag mit Lord Salisbury eine Unterredung über eine Zusammenkunft der Königin Victoria auf ihrer Reise nach Aix-les-Bains mit dem Präsidenten Carnot. Die Zusammenkunft soll in Paris erfolgen, wo die Königin wahrscheinlich einige Tage verweilen wird.

(Zur Affaire Panica.) Es ist die Ueberführung des in das Complot Panica's verwickelten russischen Kaufmannes Kaloptov von Rastischul nach der Hauptstadt angeordnet worden. Nachdem der Untersuchungsrichter zur Feststellung seines Berichtes nur das Resultat der Vernehmung Kaloptovs benötigt, ist zu erwarten, daß die Verhandlung des Process's vor dem Militärgerichte bereits in der nächsten Zeit werde anberaumt werden können.

(Die Arbeiterschutz-Conferenz.) Das Pariser «Journal des Débats» meldet aus Bern, voraussichtlich werde die Schweiz mit Deutschland ein Uebereinkommen dahin treffen, zuerst die Berner Arbeiterschutz-Conferenz mit vorbereitendem Charakter und dann die Berliner Conferenzen tagen zu lassen.

(Montenegro und die Türkei.) Obwohl der montenegrinische Minister des Aeußeren, Putovic, bereits zwei Wochen in Constantinopel weilte, wurde er bisher noch nicht im Yıldiz-Kiosk empfangen.

(Aus Afrika.) Nach einem Berichte der «Pol. Corr.» aus Alexandrien haben Flüchtlinge aus dem Sudan, welche die Vorposten der Derwische bei Ghub passierten, berichtet, daß man dort Verstärkungen aus dem Sudan erwarte.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die durch Brand geschädigten Bewohner der Gemeinde Buzita 150 fl. zu spenden geruht.

— (Graf Andrassy.) Die Gesichtsfarbe des Grafen Andrassy war in den letzten Wochen ganz bleich, Kopf- und Barthaare waren schneeweiß geworden. Vorgestern wurde die Todtenmaske abgenommen. Als Vertreter des ungarischen Cabinets ist Graf Szapary sofort nach Einlangen der Todesnachricht nach Voloeca gereist. Kaiserin Elisabeth legte am Sarge Andrassy's einen Kranz aus weißen Camilien, weißen Rosen, Mailglockchen, Hyacinthen und Narzissen nieder. Die weißen Atlaschleifen zeigen in Goldlettern den Namen der Kaiserin «Erzsebet». Ein Kammerfourier ist nach Voloeca gereist, um den Kranz der Kaiserin zu überbringen. Kronprinzessin Stephanie hat einen Kranz aus weissem und blauem Flieder, rosa Rosen und einem Palmenzweige gesandt. Ein weißes Atlasband trägt die Aufschrift «Stephanie». — Aus Budapest wird uns unterm Gestrigen telegraphiert: Die Leiche des Grafen Andrassy ist um 11 Uhr 20 Minuten hier eingetroffen, ebenso die Familienglieder, Minister Szapary, der Gouverneur von Fiume Graf Bichy und eine Deputation der Stadt Fiume. Der Sarg wurde in das Vestibule der Akademie überführt. — Graf Tassa trifft heute abends in Budapest ein, um an dem Leichenbegängnisse Andrassy's theilzunehmen.

— (Von der Weltreise der «Fasana».) Am 11. Jänner war über die am 2. December v. J. erfolgte Ankunft der Corvette «Fasana» in Rio de Janeiro berichtet worden. Im Hafen der brasilianischen Hauptstadt hatte die «Fasana» einen mehr als zwei-

Die moralischen Folgen solcher bewußter und selbstgefällig gehegter Aehnlichkeiten sind nicht zu verkennen. Ein Mann, der da weiß, daß er Washington ähnlich sieht, wird kein Libertin und kein Verschwenker werden; einer, der die Züge Nero's in den seinigen wiederzufinden glaubt, kann schließlich leicht dahin kommen, ein wenig indiscrete künstlerische Neigungen zu haben. Am häufigsten freilich hält sich der Mann, der einen «Charakterkopf» besitzt, noch in halbwegs erträglichen Schranken. Er begnügt sich damit, sich so häufig als möglich zu betrachten; er schreibt hie und da auch seine Memoiren, was nur eine andere Art ist, sich im Spiegel zu befehen.

Er sagt dann auch zuweilen: «Was für ein Richelieu, was für ein Shakespeare wäre ich geworden!» Denn es ist die Eigenthümlichkeit aller Imitatoren, daß sie jenem griechischen Künstler gleichen, welcher, wie er angab, «das Grunzen eines Schweines besser, als das Schwein selbst» zu producieren verstand. Der Bewunderer seines Kopfes beschränkt sich also zumeist auf die bloße Anklage des Schicksals, daß ihn dasselbe nicht an die Stelle seines Vorbildes gesetzt habe.

Zimmerhin aber sind solche Menschen zu beobachten, da sie leicht vollständig überschnappen können. Mit seinem eigenen Kopfe ein Tête-à-tête zu haben, ist eine höchst bedenkliche Sache.

Emil Faquet.

tete, als ob er aus ihrer Constellation die Höhe der Dividenden bestimmen wollte. Die Leute in der kleinen Stadt sind nicht nur boshaft, sondern auch scharfsinnig; sie hatten seine Schwäche bald erkannt, so daß er hie und da auf der Promenade deutlich hinter sich flüstern hörte: «Wallenstein, als ob er aus dem Rahmen gestiegen wäre.» An solchen Tagen gab es keinen glücklicheren Menschen unter der Sonne als ihn.

Von den bemerkenswertesten Persönlichkeiten dieser Art, die mir auf meinem Lebenswege aufgefallen sind, erinnere ich mich an fünf Schiller, zwei Byrons, drei Rossuths, einen Alcibiades, einen Cäsar und einen Nero. Besagter Nero war ein Schneider ruhiger Gemüthsart, bis ihm jemand aus dem Bilde Matorfo's die Aehnlichkeit nachwies, die er mit dem Imperator hatte. Das erste, was er that, war nun, die Geschichte seines Vorbildes zu studieren, und nun geberdete er sich in seiner Werkstatt und in seiner Familie, als ob er wirklich der tolle Cäsar gewesen wäre. Das Ende vom Liede war, daß ihn seine Frau verließ und daß ihn seine Gehilfen windelweich prügeln. Hoffentlich hat ihn das von seiner fixen Idee geheilt.

Es gibt auch Abarten in dem interessanten Typus, der uns heute beschäftigt. Manche Menschen, die einen «Charakterkopf» haben, wollen nicht eine Persönlichkeit, sondern eine Classe repräsentieren. Sie sind kein Porträt, sondern ein Muster. Der eine setzt alles daran, um einem Engländer gleichzusehen, der andere will den Kopf eines Beamten, ein dritter den eines Officiers, eines Seemannes, eines Geistlichen



wöchentlichen Aufenthalt, und zwar bis zum 18. December. An diesem Tage wurden die Anker gelichtet, und die Corvette verließ die wundervolle Stadt, wo die österreicherischen Seeleute einen so freundlichen Empfang von Seite der einheimischen Bevölkerung gefunden hatten. Als das Schiff auf offener See draußen war, wurden die Feuer gelöscht, und die Fahrt nach Süden gieng bloß mit Benützung des Windes vorstatten, der eben sehr günstig wehte. So fuhr die «Fasana» einen Tag und die darauf folgende Nacht ruhig und sicher dahin. Tags darauf begann sich dann der bisher so günstige Wind zu drehen, und dies erforderte zum Zwecke einer schnelleren Fahrt eine andere Einstellung der Segel oder, mit anderen Worten, ein Segelmanöver, welches im gegebenen Falle in der Seemannssprache die Bezeichnung führt: «Marsleesegel einholen». Dies geschah um 7 Uhr früh. Leider ereignete sich dabei ein sehr bedauerlicher Unglücksfall, der die Stimmung unter der Mannschaft nicht wenig trübte, als es seit der Abfahrt aus Pola der erste böse Zwischenfall war, der sich an Bord der «Fasana» ereignet hatte. Raun waren nämlich die nöthigen Befehle gegeben und die zur Ausführung des Manövers bestimmte Anzahl Matrosen in die Takelage emporgeklettert, als auch schon einer derselben, ein lustiger Istrianer und einer der besten Sänger an Bord, aus der schwindelnden Höhe herabstürzte und beim Auffallen aufs Verdeck tödlich verwundet liegen blieb. Dieses beklagenswerten Unfalles wegen machte die Corvette kehrt und fuhr nach Rio de Janeiro zurück. Dort wurde der arme abgestürzte Matrose ans Land gebracht und ins Seehospital von Rio de Janeiro überführt. Drei Stunden darauf verließ die «Fasana» zum zweitenmale die brasilianische Hauptstadt, um auf ihrer Route weiter, zunächst nach Montevideo am La Plata (Republik Uruguay), zu steuern, wo sie am 30. December v. J. anlangte. Den letzten Tag vor der Ankunft in Montevideo gab es aber so schlechtes Wetter — Sturm, hohe See und Regengüsse — wie es auf der ganzen bisherigen Reise nicht geherrscht hatte. Die nächste Station der «Fasana» ist nach Passirung der Magelhaensstraße die chilenische Hafenstadt Valparaiso.

(Zwei «Forderungen».) Zwei Advocaten in zwei nordböhmischen Städten haben irgend etwas miteinander auszusprechen, und der eine von ihnen, nennen wir denselben Dr. A., forderte den zweiten, Dr. B., zum Zweikampfe. Zu Dr. B. begab sich daher ein Cartellträger des Dr. A. und wünschte mit ihm die Bedingungen des Duells zu besprechen; er fand sehr kühle Aufnahme, und die Forderung wurde entschieden zurückgewiesen. Dafür erhielt aber der Cartellträger am nächsten Tage eine Forderung des Dr. B. durch die Post zugestellt, nämlich — eine Palmare-Rechnung für eine stattgefundenen Besprechung. In beiden Städten bieten nun die zwei «Forderungen» einen viel verhandelten Gesprächsstoff.

(Der Jupiter-Tempel in Spalato.) Der um die Erhaltung der römischen Alterthümer Dalmatiens verdiente Wiener Professor Hausser hat sich wieder nach Spalato begeben, um dort die Restaurierungsarbeiten an der Domkirche und am Glockenthurm derselben zu besichtigen. Bekanntlich war die Domkirche in Spalato ursprünglich der größere Tempel des diocletianischen Palastes, in dessen Umfassungsmauer die älteren

Stadttheile von Spalato hineingebaut worden sind, während das jetzige Baptisterium das Mausoleum Diocletians war. Professor Hausser hat bei Gelegenheit der Inspecirung der Arbeiten in der Kirche eine sehr schätzenswerte Entdeckung gemacht. Behufs Ausbesserung des Pflasters der Kirche waren einige Steinplatten ausgehoben worden, und da stieß man auf eine Marmorplatte, welche Professor Hausser als zur alten Pflasterung des römischen Tempels gehörend erkannte. Es wurden weitere Bruchtheile dieser theilweise gut konstruirten Pflasterung aufgedeckt, welche aus schwarzen und weißen Marmorplatten bestand, die nach einer sehr hübschen, von Professor Hausser schon aufgenommenen Zeichnung in verschiedenen Größen und Formen zusammengefügt waren. Man hat somit die nöthigen Anhaltspunkte, um den römischen Bau, welcher in kunsthistorischer Beziehung von unschätzbarem Werte ist, mit derselben Pflasterung zu versehen, welche vor sechzehn Jahrhunderten die Architekten des römischen Weltbeherrschers entworfen hatten.

(Ewige Jugend.) Wir lesen in der «Allgemeinen medicinischen Zeitung»: Ewige Jugend verspricht Dr. Malinconico der alternden Menschheit. Dem Neapeler Arzt ist es nämlich nach seiner Angabe gelungen, den Mikroben zu entdecken, der mit der Zeit den menschlichen Organismus verwüthet, der das Alterndes selbst und schließlich die Vernichtung herbeiführt. Der Mikro-Organismus wird natürlich durch Heredität übertragen. Der italienische Forscher hofft auch, Mittel und Wege zu finden, diesen Mikroben unschädlich zu machen, so daß die Menschen nicht mehr alt werden. Fürwahr — die Bacteriologie treibt saubere Blüten!

(Neue Briefmarken.) In Russland beabsichtigt man auch, neue Postmarken einzuführen, und zwar nach ganz neuem Muster, d. h. nach dem der Stempelmarken. Oben auf der Marke wäre der Tag zu verzeichnen, wann der Brief zur Post gegeben. Anstatt des Adlers würde die Marke in der Mitte das Wappen des Postsorts zeigen; ringsum würde die Angabe des Wertes der Marke laufen.

(Theaterbrand.) Aus Amsterdam wird uns unterm Gestrigen telegraphisch gemeldet: Im hiesigen Communaltheater brach heute früh eine Feuersbrunst aus. In diesem Augenblicke steht das ganze Gebäude in Flammen. Das Innere des Theaters scheint gänzlich zerstört worden zu sein. Es ist kein Menschenverlust zu beklagen.

(Ermordung eines Executors.) In der Gemeinde Töls des Biharer Comitats wurde der Steuerexecutor Franz Incze meuchlings erschossen. Incze, der vordem in Großwardein als städtischer Commissär wirkte und wegen seiner Energie bekannt war, gieng auch in seiner neuen Stellung sehr streng vor und hatte darum viele Feinde; die Finanzdirection hat zur Untersuchung des Vorfalles, der großes Aufsehen macht, einen Secretär entsendet.

(Aus dem Gerichtssaale.) Vor dem Bezirksgerichte in Witebsk begann vorgestern der Process gegen sieben Israeliten, welche angeklagt sind, ein Individuum ermordet zu haben, um dessen Tod zur Erlangung einer Versicherungsprämie von 50.000 Rubeln auszubeuten. Die Einwohner von Witebsk sind derart erregt, daß das Gerichtsgebäude militärisch bewacht werden

muß. Der Urtheilspruch wird binnen drei Tagen erwartet.

(Ein seltener Elefantenzahn) wurde kürzlich auf dem neu errichteten Elfenbeinmarke in Antwerpen verkauft. Derselbe wog netto 50 Kilogramm und wurde für ihn der hohe Preis von 1637 1/2 Francs bezahlt. Wenn man bedenkt, daß ein Elefantenzahn in der Regel 13 Kilogramm durchschnittlich wiegt, so kann man sich einen Begriff davon machen, wie groß der betreffende Elefant gewesen sein muß.

(Regenbogen bei Schneefall.) Aus Neutitschein wird unterm 12. d. M. berichtet: Mittwoch früh hatte man Gelegenheit, bei 8 Grad Kälte und leichtem Schneefall einen prachtvollen Regenbogen zu beobachten, der sich am östlichen Himmel über der aufgehenden Sonne wölbte. Es ist das eine unter solchen Umständen gewiß seltene Erscheinung.

(Ein Ehedrama.) Aus Prag wird telegraphiert: Heute erregt hier ein Ehedrama, das sich auf dem Pradschin ereignete, großes Aufsehen. Der Steinmetz Karl Schlessinger erschoss seine Frau und brachte sich sodann selbst lebensgefährliche Schusswunden bei.

(Modern.) Baron: «Schrecklich, die ewige Influenza! Gewiß haben Sie auch einen Anfall gehabt?» — Banquier: «Ja? Nein!» — Seine Tochter (leise): «Aber Papa, blamier' dich doch nicht!»

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

(Kaiser Josef II.) Gestern jährte sich zum hundertstenmale der Tag, an welchem Josef II zu Wien seine edle Seele aushauchte. Wenn dieser geschichtliche Gedenktag in Oesterreich mit ganz besonders inniger Theilnahme gefeiert wird, so liegt die Erklärung dafür in der liebevollen Pietät, in der durch die Zeit nicht geschwächten Verehrung, mit welcher das Volk zu dem Andenken seines großen Lieblings emporsieht. In Josef II. sieht es den Herrscher, der von den edelsten Absichten für das Wohl seiner Unterthanen und von Ideen erfüllt war, für deren Größe seine Zeit vielfach zu klein und deren Verwirklichung theilweise erst einer späten Zukunft vorbehalten war. Im goldenen Ehrenbuche nicht bloß Oesterreichs, sondern des gesammten Abendlandes ist mit unvergänglichen Lettern der Name des großen Habsburgers verzeichnet, welcher für die kommenden Zeiten der Fackelträger der Aufklärung, Menschenliebe und Civilisation wurde. Im persönlichen Verkehre das Muster liebenswürdiger Leutseligkeit, stellte er auch seine kaiserliche Macht in den Dienst der Humanität, welche in seinem Toleranzpatente die erhabenste Huldigung fand. Selbst von unermüdblichem Bildungsdrange beseelt, erkannte er den unermesslichen Wert der Volksbildung und förderte dieselbe im Sinne und Geiste der Reformen seiner erhabenen Mutter, pflegte Künste und Wissenschaften und schuf als erster die Freiheit der Presse. Dem gesammten staatlichen Organismus hauchte er jene Ideen ein, welche heute der civilisirten Welt in Fleisch und Blut übergegangen sind. Er that einen weiten Schritt zur Verwirklichung des Princips der Gleichheit aller Staatsbürger, indem er die Leibeigenschaft aufhob und seinen Unterthanen die Freizügigkeit gab; das Gerichts- und Verwaltungswesen stellte er auf moderne Grundlagen, Handel und Gewerbe empfingen von

Wie sehr mich dieser Affe während der zwei Jahre, die wir zusammen wohnten, geärgert hat, läßt sich nicht beschreiben. Swiatecki's ganzer Ehrgeiz gipfelte darin, für einen moralischen Leichnam gehalten zu werden. Er spielt unter anderem die Rolle eines Saufboldes, ohne die geringste Berechtigung dazu. . . Zwei oder drei Gläschen Schnaps gießt er in den Schlund und schaut, ob wir es beobachten, wenn er dessen nicht sicher ist, stößt er einen von uns mit dem Ellbogen, und schielend fragt er mit hohler Stimme: «Wie tief ich doch gesunken bin — was? Nicht wahr?»

Wir antworteten ihm, daß er ein Dummkopf sei. Da wurde er gewöhnlich wüthend, und nichts konnte ihn in eine schlechtere Laune versetzen, als das Mißtrauen in seine moralische Berkommenheit. Dabei aber ist er ein durch und durch guter Junge.

Einmal verirrtten wir uns im Gebirge im Salzkammergut, bei Zell am See. . .

Die Nacht brach schon herein, und es wäre ein leichtes gewesen, das Genick zu brechen, da sprach Swiatecki zu mir:

«Höre Wladet\*, du hast ein bedeutendes Talent, es ist also schade um dich. Ich werde vorausgehen, und falls ich herunterfalle, so bleibe an der Stelle bis zum Morgen; früh wirst du dir dann schon Rath wissen. . .

«Ich werde vorausgehen, nicht du,» antwortete ich, «denn ich habe bessere Augen.»

«Lass doch,» erwiderte Swiatecki «denn falls ich heute nicht den Hals breche, so werde ich ein andermal elend umkommen, das Wann ist mir ganz gleichgiltig.»

(Fortsetzung folgt.)

\* Wladet ein Deminutivum von Wladislav.

**Die Dritte.**

Aus den Memoiren eines Malers.  
Von Heinrich Sientewicz.

I.

Wir hatten mit Swiatecki ein gemeinsames Atelier, in dem wir wohnten und malten; die Miete für dasselbe war nicht bezahlt, erstens, weil wir zusammen nur etwa fünf Rubel unser Eigen nannten, und zweitens, weil wir einen ganz entschiedenen Abscheu gegen das Mietezahlen hatten.

Man hält uns Maler für Verschwender, ja, ich bin der erste, der das Geld lieber verkaufen als für Miete hinauswerfen will.

Uebrigens wußten wir uns mit unserem Hausherrn, der ein guter Mensch war, immer Rath.

Wenn er uns des Morgens besuchte — er kam gewöhnlich um diese Zeit uns an unsere Schuld zu mahnen — erhob sich Swiatecki, der auf einem Strohsack am Boden, mit einem türkischen Vorhange, der uns als Hintergrund bei unseren Porträtbildern diente, bedeckt, schlief, und sprach mit Grabesstimme:

«Gut, daß ich Sie sehe, denn ich träumte, Sie wären gestorben.»

Der abergläubische Hausherr, welcher augenscheinlich Angst vor dem Tode hatte, wurde sogleich außerordentlich verwirrt, Swiatecki aber warf sich rücklings auf den Strohsack, streckte die Beine aus, kreuzte die Hände über die Brust und fuhr fort:

«So wie jetzt sah ich Sie im Traume. Sie trugen weiße Handschuhe mit überlangen Fingern und Lackstiefel, übrigens sahen Sie nicht sehr verändert aus.»

Nun fügte ich meinerseits hinzu:

«Manchmal gehen solche Träume nicht in Erfüllung.»

Es scheint, daß dieses «manchmal» den Hausherrn zur Verzweiflung brachte. Der Schluss der Unterhaltung war, daß er dann gewöhnlich zornig die Thüre zuschlug, und wir hörten, wie er, uns mit Verwünschungen überschüttend, vier Stufen auf einmal hinabsprang. Aber einen Sequestrator schickte uns die gute Seele doch nie.

Es war auch wahrhaftig bei uns nicht viel Pfändbares vorhanden; wahrscheinlich kam der Hausherr zur Ueberzeugung, daß dieses Atelier und die benachbarte kleine Küche nach uns doch nur Maler beziehen könnten, es würde sich also an der Sache nichts ändern, sie könnte höchstens nur noch schlimmer werden.

Aber unser greller Einfall verlor mit der Zeit seine Wirkung; der Hausherr machte sich nach und nach mit dem Gedanken an seinen Tod vertraut, und wir mußten auf neue Mittel finnen. Swiatecki faßte also den Plan, drei Bilder à la Witz unter dem Titel: «Der Tod», «Das Begräbniß» und «Das Erwachen vom Scheintode» zu malen, in denen natürlich unser Zinsherr dargestellt werden sollte.

Solche Grabesmotive bilden eine Specialität Swiatecki's, der nach seinem eigenen Geständnisse am liebsten allerlei Leichname malt. Wahrscheinlich deswegen finden seine Bilder keine Käufer, obwohl er sonst talentiert ist. Er hatte eben sein Bild «Zwei Leichname» und ich meine «Juden an der Weichsel», die im Salonkatalog zu «Juden an den Flüssen Babylons» umgetauft wurden, nach Paris gesandt, und wir erwarteten nun voll Ungeduld das Urtheil der Jury.

Natürlich sah Swiatecki bereits voraus, daß alles sehr schlimm ausfallen werde, da die Jury aus lauter Idioten bestehe, wenn aber nicht, so sei ich doch ein Idiot, er sei ein Idiot, unsere Bilder seien idiotisch, falls aber ihnen doch ein Preis zuerkannt werden würde, wäre es das Höchste des Idiotismus.



ihm mächtige Impulse. Vielfach vermochte sein hochfliegender Geist die träge Wirklichkeit nicht zu meistern; ein erbitterter und zäher Widerstand stellte sich seinen Reformplänen entgegen, und die letzten Jahre des großen Monarchen waren getrübt durch die schwere Bitternis des verkannten und gescheiterten Strebens. Allein die dankbare Nachwelt hat mit Recht sich nicht an das gehalten, was ihm misslungen und was er im einzelnen gerirt. In ihrem Bewusstsein lebt sein Andenken fort als das des großen Volkskaisers, dessen Streben dahin gerichtet war, in seinem erhabenen Fürstentume die großen Ideale der Menschheit zu verwirklichen, und wenn etwas die Verehrung, welche die Nachwelt seinem Gedächtnisse zollt, noch mehr lenken konnte, so war es eben jene tiefe Tragik des Schicksals, die aus dem Conflict zwischen seinem Willen und dem Widerstande der Thatsächlichkeit hervorgewachsen. So wurde und ist die Erinnerung an Kaiser Josef II. ein theurer Schatz des Volksbewusstseins, und in dieser Reinheit wird sie auch den kommenden Zeiten überliefert werden.

(Vocalbahn Laibach-Stein.) Ohne Sang und Klang wurde der Bau der Savebrücke bei Tschernuttsch im November v. J. begonnen, und wird dieses bedeutendste Object der ersten Localbahn unseres Kronlandes durch die rührigen Concessionäre Baron Oskar Lazarini und Alois Prasniker im April d. J. schon gänzlich vollendet werden. Demnach steht zu hoffen, dass die Bahn noch in diesem Jahre eröffnet werden wird. Die Herren Concessionäre haben den Eröffnungstermin vorläufig auf den 15. October d. J. präliminirt. Wir vernehmen ferner, dass die Statuten der neuen Actien-Gesellschaft bereits genehmigt sind und dass die Constituirung der letzteren der Inangriffnahme des Baues auf der ganzen Linie vorausgehen soll. Die Constituirung selbst kann aber erst erfolgen, wenn die Actienzeichner vierzig Procent beim Bankhause Luchmann in Laibach eingezahlt haben, und ist die diesbezügliche Einladung bereits allen Subscribenten zugestellt worden. Es steht zu erwarten, dass die Actienzeichner ihren Verpflichtungen ebenso prompt und gewissenhaft nachkommen werden, wie die Herren Concessionäre ihrerseits energisch am Werke sind. Das Ergebnis der politischen Begehung ist theilweise Gegenstand der Entscheidung des Handelsministeriums, und soll die Partei des Bahnhofes im Norden der Stadt Stein in Gemäßheit der Commissionsanträge obliegt haben. Wir können schließlich noch constatieren, dass alle Lieferungen bereits sichergestellt sind und dass im Winter in den Waldungen und Steinbrüchen das erforderliche Holz- und Steinmaterial vorbereitet wurde. Stellenweise, wie bei der Save-Brücke, sind bereits große Mengen an Mauersteinen zugeführt. Advocat Dr. Mosche führt die Geschäfte der Grundeinkaufung, während das Bureau der Bauleitung im Tönnies-Hause Wienerstraße Nr. 21 installirt ist.

(Die Triester Handelskammer) hat vor kurzem den Beschluss gefasst, an das Handelsministerium und das Abgeordnetenhaus eine Eingabe zu richten, in welcher im Interesse der Hebung des Triester Handelsverkehrs um eine weitere Ermäßigung der Eisenbahntarife im Verkehr mit Triest gebeten wird. Die Eingabe ist bereits an das k. k. Handelsministerium abgegangen und wird demnächst auch dem Abgeordnetenhaus überreicht werden. Die Eingabe bezieht sich in ihrem Eingange auf die von Seite der Handelskammer im Interesse des Zucker-Exportes unternommene Action, und verweist sodann auf eine Reihe von Momenten, welche ein weiteres Vorgehen auf dem Gebiete der Eisenbahntarife rechtfertigen. Als solche Momente wurden angeführt: die neuen Eisenbahnverbindungen der Balkanhalbinsel, die Seeschiffahrtsverbindungen der Nordhäfen, die Gotthardbahn und die hiedurch für Genua und Venedig erwachsenden Vortheile, die Folgen der bevorstehenden Aufhebung des Triester Freihafens und die Fiume eingeräumten Begünstigungen. Die speciellen Wünsche werden in der Eingabe wie folgt formuliert: Es wolle dahin gewirkt werden, dass dem österreichischen und Triester Verkehre in Ungarn die volle Parität der Behandlung gewährt werde, wie dies im internationalen Verkehre der Fall ist. Es mögen die österreichischen Staatsbahnen ermäßigte Frachtsätze sowie auch entsprechende Erleichterungen bei Verladung, Einlagerung oder andere gleichwertige Begünstigungen einräumen und überdies auch der Seebehörde die erforderlichen Zugeständnisse und Vergütungen in den Hafens- und Anlegegebühren bewilligen. Insbesondere für Zucker, als den wichtigsten Exportartikel, möge eine weitergehende Ermäßigung der Frachtsätze platzgreifen. Endlich möge, abgesehen von einer directen Verbindung des Istrianer Netzes der Staatsbahnen mit der Rudolfsbahn, durch die Strecke Divača-Bad die Herstellung der Tauernbahn beschleunigt werden.

(Eine glückliche Tabaktrafik.) Der Haupttreffer der Armenlotterie mit tausend Ducaten wurde auf ein in der Tabaktrafik Gruber in Laibach verkauftes Los gewonnen. In dieser Trafik ist im Jahre 1888 vom gewesenen Wachtmeister Gjurkovic der Haupttreffer der Wiener Communallose auf eine daselbst ausgegebene Promesse gewonnen worden. Beide Lose wurden von der Wiener Wechselstube Schelhammer und Schattera ausgegeben.

(Turnunterricht an den Gymnasien.) Wie eine Wiener Localcorrespondenz meldet, bereitet das k. k. Unterrichtsministerium die Einführung des obligatorischen Turnunterrichtes an den Gymnasien vor und wird auch in dieser Richtung einen Gesetzentwurf im Reichsrathe einbringen. Dieser Gesetzentwurf wird nicht nur die Bestimmung enthalten, dass das Turnen als obligater Gegenstand dem Lehrplane eingefügt wird, sondern auch zugleich die Regelung der Stellung der Turnlehrer bezwecken. Die Einführung des obligatorischen Turnunterrichtes an den Gymnasien soll jedoch nur successive erfolgen, und zwar zunächst in Wien und Niederösterreich, da derzeit die meisten Gymnasien nicht mit den erforderlichen Localitäten und Geräthen ausgestattet sind, wenn auch schon jetzt, wie bekannt, an vielen Anstalten das Turnen als freier Gegenstand eingeführt ist. Auch fehlt es vorläufig an den erforderlichen Lehrkräften. Als vorbereitende Maßregel zur Einführung des Turnunterrichtes hat das Unterrichtsministerium bereits angeordnet, dass die Schulbehörden erheben sollen, wie weit die Gymnasien mit den für das Turnen erforderlichen Localitäten und Geräthen zur Zeit ausgestattet sind.

(Diebstahl.) Wie aus Planina gemeldet wird, schlichen sich am Aschermittwoch vormittags zwei Bagabunden in den dortigen Pfarrhof ein und stahlen in Abwesenheit des Pfarrers aus seiner Wohnung mehrere Gegenstände. Beim Verlassen des Pfarrhofes wurden die Langfinger von der Köchin bemerkt und von den Nachbarn eingekerkert. Die Diebe — zwei junge Burschen, von denen der eine nach Laibach, der andere nach Obergamling zuständig ist — wurden dem Bezirksgerichte Voitsch eingeliefert.

(Fahrpreismäßigung für pensionierte Officiere.) Wie verlautet, hat der Verband der österreichischen und ungarischen Eisenbahnen beschlossen, vorläufig auf die Dauer eines Jahres, für Officiere des Ruhestandes eine 50procentige Fahrpreismäßigung auf allen Eisenbahnlinien der Monarchie einzutreten zu lassen. Diejenigen Officiere, welche diese Begünstigung beanspruchen, haben im Wege des Platzcommandos ihre mit Namensunterschrift versehene Photographie an die Direction der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahngesellschaft in Wien zu senden, welche es namens sämtlicher österreichisch-ungarischer Eisenbahnanstalten übernommen hat, die betreffenden Legitimationskarten auszufertigen. Zu bemerken ist, dass die Officiere auch in Civilkleidung reisen können.

(Der juristische Verein «Pravnik») hält morgen den 22. d. M. eine Zusammenkunft im «Hotel Elefant» ab. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Vereinsmitgliedes Herrn Dr. B. Jitez: «Ueber die Ehrenbeleidigung nach dem neuen Strafgesetzentwurf mit besonderer Rücksichtnahme auf den Wahrheitsbeweis.» Anfang um halb 8 Uhr.

(Waldmanns Frühlingsboten.) Die Jäger hoffen auf einen zeitigen Frühling. In den Gmundener Forsten hat sich in diesem Jahre bereits ein Auerhahn, und zwar zu wiederholtenmalen, gemeldet. Derartige Ausnahmen sind zwar hier und da zu verzeichnen, aber die Art der frühen Balze lässt erfahrene Auerhahnjäger doch auf frühzeitige ernstere Fortsetzung derselben und damit auf baldige wärmere Witterung schließen. In der Untersteiermark wurden übrigens in der vergangenen Woche auch bereits streichende Schnepfen gesehen und geschossen.

(Todesfall.) Der Grund- und Mühlenbesitzer Johann Primar in Salloch, welcher — wie gemeldet — jüngst von einem Lastwagen überfahren wurde, ist vorgestern nachts seinen Leiden erlegen.

(Die Triester Petardenwerfer.) In Triest wurde gestern abends der Process gegen die Petardenwerfer Sacco und Genossen zu Ende geführt. Wie uns telegraphisch berichtet wird, wurden sämtliche Angeklagte schuldig gesprochen und zu anderthalbjähriger bis zweijähriger, mit Einzelhaft verschärfter Kerkerstrafe verurtheilt. Die Verhandlung wurde geheim durchgeführt.

(Der steiermärkische Landesausschuss) wendete sich an den Centralausschuss der steiermärkischen Landwirtschafts-Gesellschaft um ein Gutachten über die Ursachen des Niederganges der Landwirtschaft und ersuchte um Mittheilung von Vorschlägen zur Abhilfe dagegen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Post». Wien, 20. Februar. Im Eisenbahn-Ausschusse referierte Abg. Burgstaller über die Petitionen um den Bau einer zweiten Linie von Wien nach Triest und beantragte, die Petitionen der Regierung zur eingehendsten Würdigung mit der dringenden Forderung abzutreten, zum Schutze des Seehandels Triests entsprechende Vorlagen im Reichsrathe einzubringen. Das Herrenhaus tritt am 26. Februar zusammen und wird an diesem wie am nächstfolgenden Tage Sitzung halten. Am 28. Februar soll sich die Schulcommission des Herrenhauses zu ihrer ersten meritorischen Sitzung über die Schulgesetz-Novelle versammeln.

Prag, 20. Februar. Die heutige Versammlung der jungtschechischen Abgeordneten und Vertrauensmänner der jungtschechischen Bezirke genehmigte die morgen zu

veröffentlichende Kundgebung, welche die Ausgleichspunkte als lediglich aus Privatberathungen hervorgegangene Anträge bezeichnet und gegen mehrere Punkte protestiert. Die Jungtschechen werden jedoch in eine eingehende Erörterung derselben eingehen und fordern schließlich die Wähler auf, von sämtlichen Abgeordneten die Mandatsniederlegung zu verlangen. Die Jungtschechen seien bereit, die Mandate niederzulegen, sobald die Alttschechen dieses thun.

Budapest, 20. Februar. Reichsfinanzminister von Kallay erhielt vom Bürgermeister der Stadt Sarajewo ein Telegramm, wornach die dortige Gemeindevertretung einstimmig beschloß, im Hinblick auf die hohen Verdienste Andrássy's um die occupierten Provinzen den Minister zu bitten, die tiefe Trauer Sarajewo's geeigneten Orts auszudrücken und einen Kranz am Sarge Andrássy's niederzulegen. — Die im Vestibule der Akademie ausgestellte Leiche Andrássy's besuchten heute über 50.000 Personen. Bei der Beichenfeier werden militärische Ehren erwiesen.

Agram, 20. Februar. Die Dauer der Session des Landtages wird bis Ende März angenommen. David Starčević wird die Revision seines Processes auf Grund aufgefundenener Documente anstreben.

Triest, 20. Februar. Marinecommandant Admiral Freiherr von Sternneck ist gestern hieher zurückgekehrt und nahm heute vormittags an der Probefahrt des Rammkreuzers «Franz Josef» theil.

Berlin, 20. Februar. Das Wahleresultat der Stadt Berlin stellt sich wie folgt heraus: In zwei Wahlkreisen wurden die Socialisten Singer und Liebtnecht gewählt; in einem Wahlkreise ist eine Stichwahl zwischen dem freisinnigen und dem conservativen Candidaten und in drei Wahlkreisen eine Stichwahl zwischen dem freisinnigen und dem social-demokratischen Candidaten erforderlich.

Nevers, 20. Februar. In der Kohlenmine bei Decize erfolgte eine Explosion schlagender Wetter. Disher wurden 34 Leichen zutage gefördert.

Paris, 20. Februar. In hiesigen aristokratischen Kreisen wird die heimliche Beförderung des Herzogs von Orleans an die spanische Grenze als demnächst bevorstehend erachtet, ohne dass dem Prinzen vorher seine Entlassung aus der Haft angekündigt werden dürfte. Der Graf von Paris, veranlaßt durch die Zwischenfälle mit seinem Sohne, verzichtet auf die Fortsetzung seiner Reise und kehrt nach Europa zurück. Derselbe dürfte sich morgen in Habana nach Newyork einschiffen, um von dort aus sofort nach Liverpool weiterzureisen.

Angewandte Fremde.

Am 18. Februar. Hotel Stadt Wien. Ubei, k. k. Assistent; Prager, Reisender; Mustat, Zief und Krey, Kaufleute, Wien. — Randolini, Privatier, Krainburg. — Plantan, k. k. Notar, Radmannsdorf. — Ritter v. Tonello-Stramare, Triest. — Wahlfart, Kaufmann, Triest. — Schiebel, Breitenau. — Rajdič, Cilli. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Frosch, Oberlehrer, sammt Mutter, Brunnendorf. — Kaučič, Adelsberg. — Dopler sammt Frau, Rassenfuß. — Tusar, Maler, Sarajewo. — Pegan, Wippach. Hotel Südbahnhof. Hojan Franz, Godovic. Hotel Baierischer Hof. Julian Binder, Uhrmacher, Cilli.

Am 19. Februar. Hotel Elefant. Beuhrich, Benzl, Selinger, Dubsky, Kusta und Eisler, Kaufleute; Fuchs, Apotheker, und Hammer, Wien. — Homann, Radmannsdorf. — Goldenthal, Bosnien. — Nindler, Sattendorf. — Globočnik, Notariats-Candidat, und Pirz, Procurist, Krainburg. — Richter, Breslau. Hotel Stadt Wien. Paulin, Reisender, und Dresnik, Kaufm., Wien. — Großmann, Niederbairern. — Feuer, Beamter, Sagor. — Jicha, Reisender, Winterberg. — Sever, Modistin. Hotel Baierischer Hof. Grabner und Hammerschmidt, Inspectoren, Klagenfurt. — Perz und Erker, Gottschee. Hotel Südbahnhof. Rahn, Reisender; Kurich und Thaler, Wien. — Simenc, Tarvis. — Brancič, Lehrer. — Malacič, Fiume.

Verstorbene.

Den 19. Februar. Vera Bößling, Buchhalters-Tochter, 7 Monate, Floriansgasse 3, Pneumonie. Den 20. Februar. Maria Cerne, Goldarbeiters-Tochter, 4 Monate, Theatergasse 3, Rhachitis.

Lottoziehung vom 19. Februar.

Brünn: 16 61 74 85 77.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Relativhöhe in Metern
	7 U. Mg.	744.3	-0.8	W. schwach	bewölkt	0.00
20.	2 » N.	743.1	1.4	W. schwach	bewölkt	
	9 » A.	743.5	0.0	W. schwach	bewölkt	

Trüber Tag. Das Tagesmittel der Temperatur 0.2°, um 0.6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Maglić.

Ball-Seidenstoffe von 60 kr. bis fl. 6.35 per Meter — (ca. 850 versch. Dessins) — versch. roben- und säckweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (k. u. k. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (7) 3-2



Table with multiple columns listing various financial instruments such as Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, Diverse Lose, and Actien von Transport-Unternehmungen, along with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 43.

Freitag den 21. Februar 1890.

(737) 3-2 Nr. 2145.

Concurs - Ausschreibung. Von den mit Erlaß des k. k. Ministeriums des Innern vom 30. Juni 1881, Z. 4597, zur Erzielung eines ergiebigen Nachwuchses von tüchtig gebildeten Thierärzten creierten zehn Staatsstipendien im Jahresbetrage von je 300 fl. für Schüler des dreijährigen thierärztlichen Cursums am k. k. Thierarznei-Institute in Wien, deren Genuss bei gutem Fortgange und sonstigem Wohlverhalten bis zur Vollendung der Studien dauert, sind 5 Stipendien erledigt, und erfolgt die Wiederverleihung derselben durch das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium des Innern.

Werber um diese Stipendien, welche aus den Kronländern Steiermark, Salzburg, Kärnten, Krain, Küstenland, Dalmatien und Tirol gebürtig sind, haben ihre mit dem Geburts- und Impfungsscheine, dem Mittellosigkeits-Zeugnisse, ferner dem Nachweise der mit gutem Erfolge zurückgelegten sechsten Classe eines öffentlichen Gymnasiums oder einer öffentlichen Realschule, beziehungsweise mit dem Zeugnisse über das mit gutem Erfolge zurückgelegte erste Semester des ersten, zweiten oder dritten Jahrganges der thierärztlichen Studien am k. k. Thierarznei-Institute in Wien belegten Gesuche bis längstens 15. März 1890

bei dem k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht einzureichen.

Wien am 10. Februar 1890.

Vom k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht.

(744) Präs.-Nr. 960.

Gerichtsdienststelle

beim k. k. Bezirksgerichte Windisch-Feistritz, eventuell bei einem anderen Bezirksgerichte frei werdende Dienststelle, eventuell eine Dieners-gehilfen- oder Gefangenenaufsehersstelle.

Gesuche bis 22. März 1890

beim Präsidium des k. k. Kreisgerichtes Gmünd.

Gmünd am 18. Februar 1890.

(741) 3-2 Präs.-Z. 379.

Kundmachung.

Bei dem k. k. Kreisgerichte Rudolfswert ist die Kerkermeisters-Stelle mit den Bezügen der XI. Rangklasse, mit dem Genusse einer Amtswohnung in Erledigung gekommen.

Werber um diese Stelle haben ihre gehörig belegten Gesuche unter Nachweisung der Kenntnis der deutschen und der slovenischen Sprache in Wort und Schrift im vorgeschriebenen Wege bis 15. März 1890

hieramts einzubringen.

Militärbewerber werden auf das Gesetz vom 19. April 1872, R. G. Bl. Nr. 60, und die Verordnung vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 98, mit dem Bedenken gewiesen, dass sie für den Fall, als sie die für diese Stelle erforderlichen Kenntnisse nicht anderweitig nachzuweisen vermögen, in Gemäßheit des Justiz-Ministerial-Erlasses vom 7. November 1876, Z. 14.252, das Zeugnis über die bei einem Gerichtshofe erster Instanz diesfalls abgelegte Probepreis vorzulegen haben.

Rudolfswert am 15. Februar 1890.

k. k. Kreisgerichts-Präsidium.

(714) 3-2 Nr. 2750.

Kundmachung.

Vom Magistrate der Landeshauptstadt Laibach wird den stellungsflchtigen Jünglingen öffentlich bekanntgegeben:

1.) Die diesjährige Hauptstellung für die Stadt Laibach findet am

1. März 1890

im städtischen Rathsaale statt und beginnt um 8 Uhr vormittags.

2.) Die Stellungsflchtigen, beziehungsweise auch ihre in Betracht kommenden männlichen Angehörigen müssen rechtzeitig und reinlich

am Stellungsflchte erscheinen und die Nachweise für einen etwa zu erhebenden Anspruch auf die Begünstigung:

- a) als Candidaten des geistlichen Standes, als ausgewählte Priester und als angestellte Seelsolger (W. G. § 31);
b) als Unterlehrer und Lehrer sowie als Lehramtskandidaten (W. G. § 32);
c) als Besitzer ererbter Landwirtschaften (W. G. § 33);
d) aus Familienrückflchten (W. G. § 34);
e) als Einjährigfreiwillige (W. G. §§ 25 bis 29) rechtzeitig beibringen.

3.) Stellungsflchtige, welche die Begünstigung nach den §§ 31 bis 34 des Behegegesetzes anstreben und auch auf die Zuerkennung der Begünstigung des einjährigen Präsenzdienstes Anspruch haben, können für den Fall einer etwaigen Abweisung des Anfluchens um eine der ersterwähnten Begünstigungen, die Begünstigung des einjährigen Präsenzdienstes bei der Hauptstellung geltend machen.

4.) Die Nichtbeachtung der Stellungsflchtigkeit sowie überhaupt der aus dem Behegegesetz entspringenden Pflichten kann nicht durch Unkenntnis dieser Kundmachung oder des Gesetzes entschuldigt werden.

Stadtmagistrat Laibach am 13. Februar 1890.

Anzeigebblatt.

(747) 3-1 Nr. 1309.

Curatorsbestellung.

Die Realoffertbescheide vom 14. Jänner 1890, Z. 327, betreffend die dem Anton Kostanjevac von Radnava eigenthümlichen Realitäten Einlage-Z. 9 und 88 der Catastralgemeinde Drnustava, wurden für die mit Tod abgegangenen Tabulargläubiger Theresia Kostanjevac, Josef Starič, Margaretha Svigel, Katharina Rivec und Fernej Rivec, bezw. deren unbekanntes Rechtsnachfolger, aufgestelltem Curator Josef Weibl von Rassenfuß behändigt.

R. k. Bezirksgericht Rassenfuß, am 16. Februar 1890.

(745) 3-1 Nr. 456.

Uebertragung

zweiter executiver Feilbietung. Ueber Ansuchen der krainischen Sparcasse Laibach wird zur Vornahme der mit dem Bescheide vom 26. Juli 1889, Zahl 3039, fiftierten zweiten executiven Feilbietung der dem Gregor Smrdu von Groß-Brdo gehörigen Realität Einlage-Zahl 16 der Catastralgemeinde Groß-Brdo die Tagung auf den

9. April 1890

mit Beibehalt des Ortes, der Zeit und des vorigen Anhanges angeordnet.

R. k. Bezirksgericht Senojetich, am 8. Februar 1890.

(524) 3-3 St. 660.

Oklic izvršilne zemljišcine dražbe.

C. kr. okrajno sodišc v Mokronogu naznanja:

Na prošnjo Antona Plantariča iz Mokronoga dovoljuje se izvršilna dražba Jožetu Gorencu lastnega, sodno na 430 gold. cenjenega zemljišca katastralne občine Lanknice.

Za to se določujeta dva dražbena dneva, in sicer prvi na dan 5. marca

in drugi na dan

9. aprila 1890. l.,

vsakikrat od 11. do 12. ure dopoldne pri tem sodišci s pristavkom, da se bode to zemljišc pri prvem róku le za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem pa tudi pod to vrednostjo oddalo.

Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolzan, pred ponudbo 10 odstotkov varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljeznjizni izpisek leže v registraturi na vpogled.

V Mokronogu dne 24. jan. 1890.

(717) 3-1 Nr. 739.

Curatorsbestellung.

Vom k. k. Bezirksgerichte in Groß-laschitz wird hiemit bekannt gemacht, dass

für den unbekannt wo befindlichen Tabulargläubiger Herrn Franz Lavrič von Triest zum Curator ad actum Herr Niko Lenček, k. k. Notar in Großlaschitz, bestellt worden ist und ihm der Bescheid vom 1. October 1889, Z. 5220, mit welchem die executiven Feilbietungen der Realitäten des Johann Usnik von Dolzake sub Einlage-Z. 133 und 134 der Catastralgemeinde Dolnik auf den

11. März und den 15. April 1890

angeordnet wurden, zugestellt wurde.

R. k. Bezirksgericht Großlaschitz, am 8. Februar 1890.

(712) 3-2 Nr. 2571.

Reassumierung

dritter executiver Feilbietung.

Zm Reassumierungswege wird die mit dem diesgerichtlichen Unterbescheide vom 19. September 1889, Z. 14.058, bewilligt gewesene dritte executive Feilbietung der Blas Leval'schen Realität Grundbuch Einlage-Z. 209 und 210 der Catastralgemeinde Heiligenkreuz mit Beibehalt des Ortes und der Stunde und mit dem früheren Anhang auf den

8. März 1890

anberaumt.

R. k. Bezirksgericht Landstraß, am 29. Jänner 1890.

(661) 3-3 Nr. 1136.

Erinnerung

an den Verlaß der Elisabeth Blas von Tomacevo.

Von dem k. k. Landes- als Handelsgerichte Laibach wird hiemit erinnert: Es habe wider den Verlaß der Elisabeth Blas von Tomacevo L. Schumi in Laibach eine Wechselklage pcto. 332 fl. 16 kr. eingebracht, worüber der wechselrechtliche Zahlungsauftrag vom 8. Februar 1890, Z. 1136, erlassen wurde.

Da die Beklagte Elisabeth Blas am 4. Februar 1890 gestorben ist, ihre Rechtsnachfolger und Erben aber diesem Verichte unbekannt sind, wurde zu ihrer Vertheidigung und auf ihre Gefahr und Unkosten der hierortige Gerichts-Advocat Dr. Pfefferer als Curator ad actum bestellt und ihm obiger wechselrechtlicher Zahlungsauftrag zugestellt.

Hievon werden die unbekanntem Rechtsnachfolger und Erben nach Elisabeth Blas zu dem Ende erinnert, damit sie allenfalls zu rechter Zeit selbst erscheinen oder dem bestellten Vertreter Dr. Pfefferer ihre Rechtsbehelfe an die Hand zu geben oder sich einen andern Sachwalter zu bestellen wissen werden, da sonst diese Rechtsflche nur mit dem aufgestellten Curator durchgeführt werden wird.

Laibach am 8. Februar 1890.